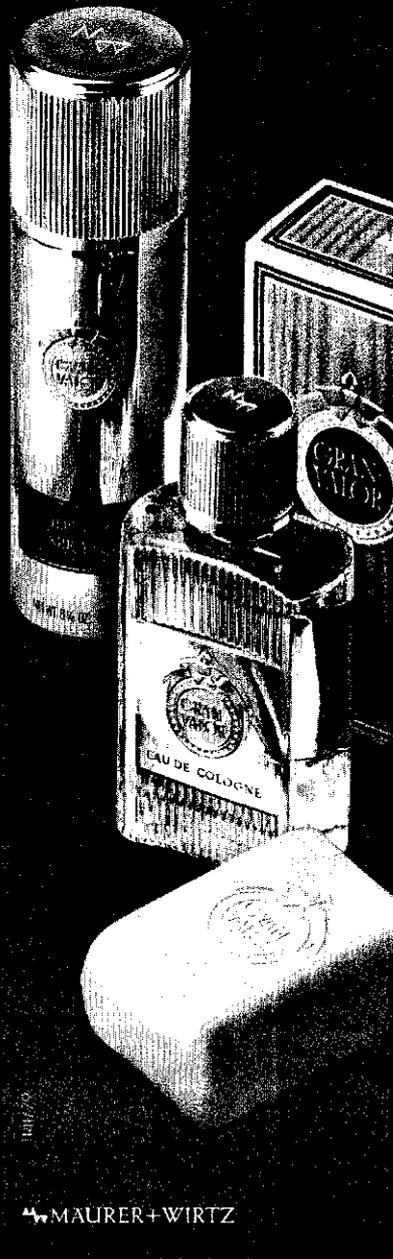


▲▲
GRANVALOR
 DER
 EXTRAVAGANTE
 DUFT
 FÜR DEN HERRN

Eau de Toilette · Eau de Cologne
 Shaving Cream · Shaving Foam
 Pre Electric Shave
 After Shave Lotion
 After Shave Cream Lotion
 Luxury Soap · Deodorant Spray



MAURER+WIRTZ

geringen — Summe. Er weiß nur allzugut, daß jede Gehaltsaufbesserung für eine Gruppe einen Mechanismus in Gang setzt, der den Steuerzahler schon viel Geld gekostet hat: Zunächst setzt die Beamtenlobby einen besseren Sold für eine kleine, überschaubare Gruppe durch. Dann melden Beamte aus anderen Besoldungsgruppen und Laufbahnen ihre Forderungen an. Die Gerechtigkeit gebiete, daß die ursprünglichen Abstände zwischen den einzelnen Rängen wiederhergestellt werden.

Nach diesem Muster schaukelt eine Besoldungsgruppe die andere hoch — „Raupentaktik“ nennt es DGB-Mann Schmidt: „Zuerst den Kopf vorschieben, dann den Arsch nachziehen.“

Vor allem wegen dieser gefürchteten Gehaltstaktik lehnten Kanzler Schmidt und Minister Matthöfer Baums „Besoldungsstrukturgesetz“ ab. Vergangene Woche machten sich daher der Innenminister und sein Spitzenbeamter Hartkopf daran, in ihren Entwurf eine Sperre gegen die „Raupentaktik“ der Beamtengewerkschafter einzubauen.

Der Kompromiß: Auch künftig fängt der Inspektor während einer von drei auf vier Jahre verlängerten Probezeit in der Besoldungsgruppe A 9 an. Nach Ablauf dieser Frist klettert sein Einkommen jedoch — anders als bisher — automatisch auf A 10. So wird, formal zumindest, die Eingangsstufe A 9 erhalten, und das Besoldungsgefüge gerät nicht ins Wanken.

Mit dieser Regelung, versicherte Baum dem Kollegen Matthöfer, werde anderen Beamtengruppen das Argument entzogen, sie müßten nun auch eine Besoldungsstufe höher klettern. Baum hatte es so eilig, weil er diesen Donnerstag bei der Jahrestagung des Deutschen Beamtenbundes auftritt —

und mit leeren Händen wagt er nicht zu erscheinen.

So kann er den Staatsdienern immerhin ein Angebot machen. Denn auch der Kanzler muß wohl oder übel zustimmen, wie Innen-Staatssekretär Hartkopf weiß: „Wenn der Berg kreißt, muß wenigstens eine Maus rauskommen. Nächstes Jahr ist Wahl. Da muß ich doch nichts sagen.“

BUNDESWEHR

Ich denk', ich steh'

Die Luftwaffe hat noch immer Ärger mit den Kampfflugzeugen „Alpha Jet“ und „Tornado“. Die hochgelobten Supervögel lahmen nicht nur, sie werden auch teurer als geplant.

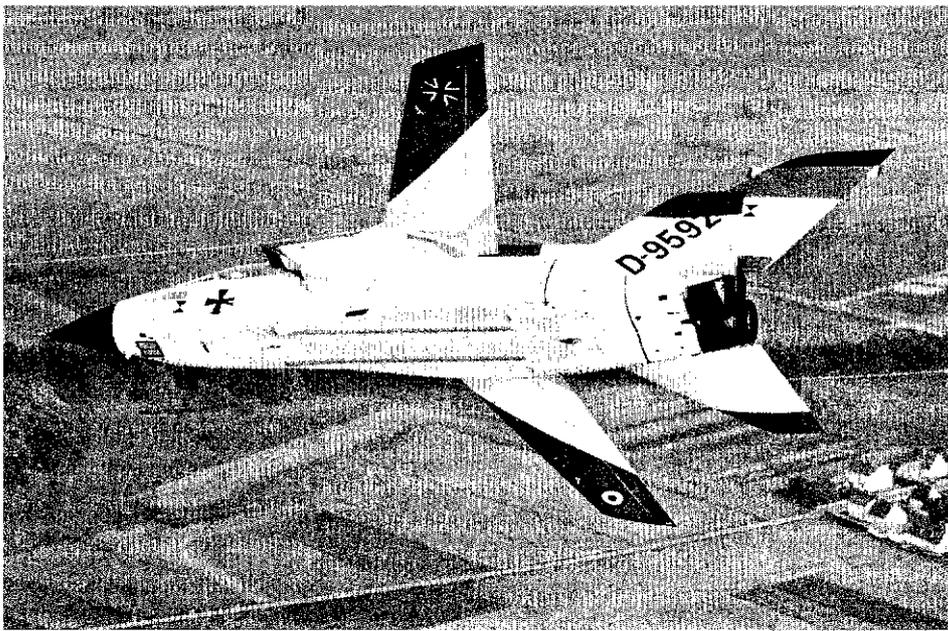
Luftwaffeninspekteur Friedrich Obleser gab sich optimistisch: „Passen Sie gut auf das Baby auf“, mahnte er im März nach seinem Erstflug mit dem „Alpha Jet“ auf dem Fliegerhorst Leipheim den Testpiloten Peter Klonk, „es hat gute Anlagen.“

Acht Monate später, am vergangenen Mittwoch, mußte Obleser vor dem Verteidigungsausschuß des Bundestages zugeben, daß der hochgelobte deutsch-französische Supervogel ihm noch immer Kummer macht. „Aber die Schwierigkeiten“, so der General beschwichtigend, „werden übertrieben.“

Anlaß für die Obleser-Befragung waren die von der Luftwaffenspitze unter Verschuß gehaltenen Testberichte der Leipheimer Piloten. Sie hatten nach 1300 Flugstunden dem neuen Kampfflugzeug zwar hervorragende Wendigkeit und Stabilität bescheinigt, den Triebwerken aber die Zensur „mangelhaft“ gegeben. Urteil eines Majors:



Luftwaffeninspekteur Obleser im „Alpha Jet“: „Passen Sie gut auf das Baby auf“



Mehrzweckkampfflugzeug „Tornado“: Mängel an Radar und Triebwerk

„Eine Lachtaube mit Zwergtriebwerk. Als Kampfflugzeug nur bedingt einsetzbar.“

Bei den französischen Larzac-04-Triebwerken treten in Extremsituationen, zum Beispiel beim Sturzflug, noch immer lebensgefährliche Strömungsabriss auf: Die Düsen sind aus dem Leerlauf nur schwer wieder auf volle Drehzahl zu bringen. Auch die Beschleunigung läßt nach wie vor zu wünschen übrig. Gerade sie aber ist im Ernstfall überlebenswichtig.

Denn der Alpha Jet, der bis 1982 die veralteten Fiat-G-91-Maschinen der Bundeswehr ablösen wird, soll das Heer auf dem Gefechtsfeld unterstützen — mit Bomben- und Kanonenangriffen auf Panzer- und Nachschubkolonnen und mit Attacken auf wendige feindliche Kampfhubschrauber. Diese Aufgabe setzt überraschende Manöver mit wechselndem Tempo und vor allem schnelle Flucht nach dem Abfeuern der Waffen voraus.

Der Alpha Jet — Kosten für die 175 Maschinen der Luftwaffe: 3,5 Milliarden Mark — aber erwies sich gerade bei den Geschwindigkeitstests häufig als lahmer Vogel. Beim Beschleunigen gibt es in bestimmten Drehzahlbereichen ähnlich wie bei manchen Autos immer wieder Löcher, in denen die Maschine für Sekundenbruchteile nicht reagiert. Ein Pilot: „Ich denk' dann, ich steh'.“ In solchen Augenblicken wäre der Alpha Jet eine sichere Beute der Flugabwehr.

Obleser glaubt zwar, daß durch Veränderungen am Triebwerk diese Mängel in Kürze behoben werden können. Seine Piloten aber sind pessimistisch. Denn schon seit Monaten prophezeien Techniker der französischen Firma Snecma-Turboméca baldige Besserung — bisher ohne Erfolg.

Schwierigkeiten macht wenige Monate vor Beginn der Umrüstung auch

die Versorgung mit Ersatzteilen. Weil die Industrie mit der Lieferung der versprochenen Austauschtriebwerke und Prüfgeräte im Verzug ist, kann das Testprogramm der Luftwaffe nicht planmäßig ablaufen. Die Waffen- und Tiefflugausbildung, die im Mai nächsten Jahres im portugiesischen Beja beginnen sollte, verzögert sich weiter. Obleser vor dem Verteidigungsausschuß: „Wir können erst im Januar entscheiden.“

Ärger hat die Bundeswehr auch mit dem zweiten europäischen Gemeinschaftsvogel, dem deutsch-britisch-italienischen Mehrzweckkampfflugzeug MRCA „Tornado“. Auch das Tornado-Programm — Gesamtkosten für 322 Bundeswehr-Maschinen: 19,9 Milliarden Mark — läuft nicht so problemlos, wie Militärs und Techniker den Abgeordneten bislang einzureden suchten.

Kostspielige Änderungen sind zum Beispiel am Rolls-Royce-Triebwerk nötig, da es noch immer zuviel Sprit verbraucht und zuwenig Leistung bringt. Weitere Mängel: Die Bordkanone zittert so stark, daß elektronische Geräte falsch anzeigen oder ausfallen; der Radarhöhenmesser arbeitet ungenau; und schließlich müssen die Bombenschlösser umgebaut werden, da die amerikanischen Bomben nicht exakt in die Halterungen passen.

Die Beseitigung dieser Fehler, so die Hardthöhe in einem Bericht an den Haushaltsausschuß, werde mindestens 328 Millionen Mark kosten. Der deutsche Anteil an den Entwicklungskosten des Tornado steigt damit auf 4,4 Milliarden Mark.

Mehr noch: Da sich als Mängel-Folge auch die ursprünglich schon für Ende 1978 geplante Auslieferung an die Geschwader weiter verzögert — neues Datum ist jetzt Anfang 1982 —, müssen voraussichtlich die fliegenden und zur Ausmusterung vorgesehenen

Raus aus dem Winter!

FKK
79-80

dort - wo jetzt
die Sonne
scheint!....



- Erleben Sie unbeschwerter Ferientage an weißen Dünenstränden, in der warmen Sonne südlicher Buchten.
- Genießen Sie internationales, buntes Urlaubslieben in modernen Hotels und luxuriösen Apartments - direkt am Meer.
- Erstklassiger Service und vielseitige Unterhaltung sorgen dafür, daß Sie sich rundum wohlfühlen.
- Flugpauschalreisen ab November 1979.
- Fordern Sie unser Farbbildangebot OBÖNA-79/80-59 an.

OBÖNA
REISEN

06032-
8984

Europas größter FKK-
Reiseveranstalter
6350 Bad Nauheim
Postfach 1449

F-104 „Starfighter“ modernisiert werden. Die Kosten für dieses Programm sind noch nicht zu übersehen.

Doch die Abgeordneten wollen sich nicht länger mit dem stereotypen Hinweis aus dem Verteidigungsministerium abfinden lassen, daß die neuen Flugzeuge die geforderten Leistungen „mit wenigen Ausnahmen“ erfüllen werden. Sie drängen auf genaue Daten.

Der Luftwaffeninspekteur ahnt bereits, was da in den nächsten Wochen auf ihn zukommt. „Der Tornado“, bekannte er am letzten Mittwoch, „bereitet mir tatsächlich noch größere Sorgen als der Alpha Jet.“

PARLAMENTE

Glatt unterlaufen

Westdeutsche Parlamente arbeiten nach Ansicht von Staatsrechtlern mit verfassungswidrigen Gesetzen. Die Abgeordneten zahlen sich aus Steuermitteln mehr, als ihnen nach dem Karlsruher Diäten-Urteil zukommt.

Gustl Lang, CSU-Fraktionsvorsitzender im bayrischen Landtag, war mit dem Urteil über das Urteil schnell zur Hand. Dieser Diäten-Spruch des Bundesverfassungsgerichts, sagte der Unionsmann, sei „direkter Unfug“.

In Niedersachsen fand der christdemokratische Landtagspräsident Heinz Müller, die Sicht der Richter sei „weltfremd“. Und in Hessen formulierte deftig der SPD-Landtagsabgeordnete Karl Heinz Ernst: „Karlsruhe hat schwachsinnig entschieden.“

In ungewohnter Eintracht entluden Abgeordnete aller Parteien damals, vor

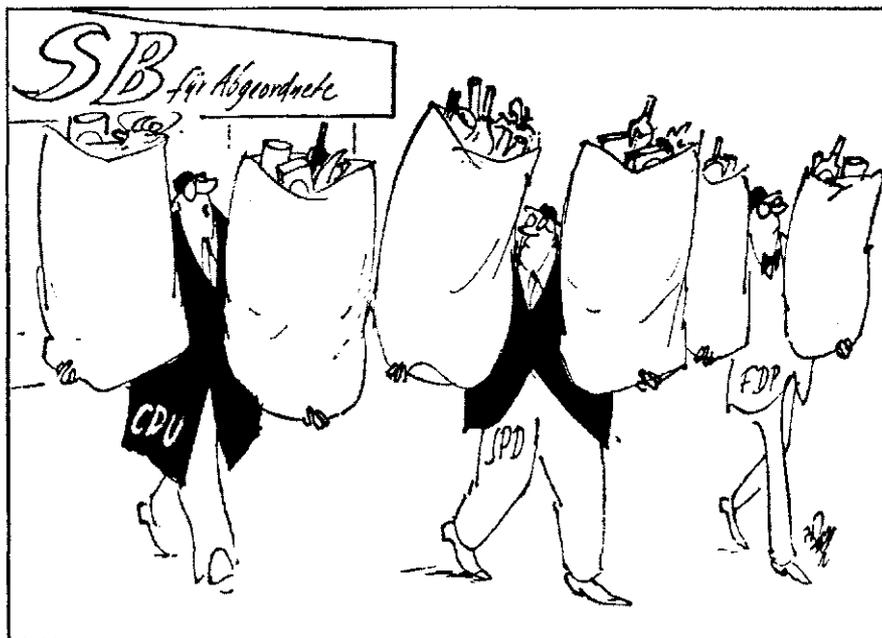
vier Jahren, den Zorn, den die Entscheidung der Verfassungsrichter bei der parlamentarischen Mehrheit in Bund und Ländern erregt hatte. Denn dadurch waren zahlreiche Privilegien der Mandatsträger beschnitten (SPIEGEL 46/1975) und eine Reihe beliebter Sonderzahlungen verboten worden.

Widerwillig machten sich die Parlamente in Bonn und den Bundesländern daran, Gehalt und Wortlaut des Karlsruher Spruchs in neue Abgeordnetengesetze umzusetzen — und halten sich nun gleichwohl schadlos. „Die schröpfen“, sagt der baden-württembergische FDP-Landtagsabgeordnete Hinrich Enderlein, „den Staat noch immer, wo sie nur können.“

Und wo sie nicht dürfen, kassieren sie trotzdem. Die in den neuen Gesetzen festgeschriebenen Parlamentarierbezüge verstoßen nach Art und Umfang gegen die Vorgaben der Karlsruher Richter. Es ist ein Novum: Zum erstenmal in der westdeutschen Rechtsgeschichte handeln Verfassungsorgane einer Entscheidung des Verfassungsgerichts zuwider.

Mit organisatorischen Tricks und windigen Formulierungen haben sich die Volksvertreter an dem Urteil vorbeigemogelt. „Ganze Passagen“, sagt der Marburger Staatsrechtler Hans Herbert von Arnim, der damals den Verfassungshütern mit einem Gutachten die Rechtsfindung erleichterte, „werden glatt unterlaufen.“

Weil mithin „jährlich mehrere hunderttausend Mark aus Steuermitteln widerrechtlich ausgegeben werden“, bemüht sich seit Jahren der Rechtsprofessor Willy Haubrichs, Präsident des Bundes der Steuerzahler, jemanden zu finden, „der gegen diese Gesetze



Neue Osnabrücker Zeitung

„Die Versuchung ist immer groß, daß man aus einem solchen Laden mehr mitnimmt, als man braucht!“

Neu in der ERGOSIT-Familie von Wilde+Spieth:

Der Chefsessel RS 100



W+S

Die W + S ERGOSIT-Familie umfaßt:

- Sekretärinnen-Stuhl mit und ohne Armlehne (RS 88)
- Büro-Drehstuhl mit und ohne Armlehne (RS 89)
- Büro-Drehsessel (RS 90)
- Chefsessel mit Nackenstütze (RS 100)
- Besucher- und Konferenz-Stuhl (RS 85)
- Besucher- und Konferenz-Sessel (RS 95)

Ich möchte die ERGOSIT-Familie kennenlernen. Bitte schicken Sie mir den neuen farbigen Übersichtsprospekt.

COUPON

Wilde + Spieth Stühle, Sessel, Tische
Zeppelinstraße 126, D-7300 Esslingen

SP 5